

Indem wir dies ergebene Verlangen stellen, sind unsere eigenen Gewerbe-Interessen wohl nur in zweiter Linie maßgebend, so sehr auch der Wohlstand des Staates von dem Schutze seiner Industrie abhängig ist, einer Industrie, die schnell zu vernichten, aber nur schwer wieder zu beleben ist.

Der Ausschuss des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Vereins.

Friedrich Schuler-Libloy, Gewerbe-Vereins-Director. Gustav Gollner, Gewerbe-Vereins-Secretär.

Hohes königlich ungarisches Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel!

Die in dem hochgeehrten Erlasse vom 12. September 1869 Z. 17,841 dem ergebend gefestigten Vereine ausgesprochene hohe Zufriedenheit mit der Gewerbe-Ausstellung dieses Vereines und seinen Bemühungen wurde hier mit den Gefühlen lebhaften Dankes entgegengenommen.

Der hochachtungsvoll gefestigte Ausschuss dieses Vereines rechnet es sich ferner zur besonderen Ehre an, daß ein hohes königlich ungarisches Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel die Anregungen und Bestrebungen desselben zur Hebung des Gewerbes und der Industrie als vorzügliche Beförderungsmittel der Nationalwohlthat und des Nationalertrags anerkennend.

Die Stadt Hermannstadt übertragt mit ihrer Handels- und Industriethätigkeit, mit Ausnahme der Stadt Kronstadt an der Südgrenze des Landes, alle übrigen Städte.

Ihre bisherige Entwicklung ist begründet durch deren geographische Lage an der Grenze der Walachei, wodurch ihr vorwiegender Charakter als Handels- und Gewerbeort gekennzeichnet ist.

Das fernere Aufblühen dieser Stadt hängt von einem sich steigenden Wechselverkehre mit der Walachei ab, denn nur in dieser Richtung kann der Export des südburgischen Eisenblechs einer großen Entfaltung entgegengehen, nur in dieser Richtung kann er wirklich activ werden; der Export nach Westen ist bei dem Umfange, als die Industrie im Westen bedeutender fortgeschritten, das Fabrikwesen bedeutender ausgebildet ist, jedenfalls nur passiv.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Absatzgebiete für das ganze südliche Siebenbürgen die kleine und große Walachei und Bulgarien sind. Es sind dies weit ausgebreitete, sehr fruchtbare, an Produkten der Landwirtschaft sehr reiche Binnenländer, aber fast ohne alle Industrie, die gerade für unsere siebenbürgischen Gewerbezeugnisse einerseits der natürlichste, weil nächste Absatzmarkt sind, andererseits aber auch unserer Industrie viele unentbehrliche Rohstoffe liefern.

Der Rothenthurm-Paß ist nun der einzige Weg im ganzen Süden Siebenbürgens, wo man den Abstieg entlang, ohne Uebersteigung von Bergen, die Ebene der Walachei am leichtesten erreichen kann.

Es ist sonach natürlich, daß die Erhaltung dieses Weges für den Süden Siebenbürgens von höchster Wichtigkeit ist.

Zur weiteren Erhaltung der wirklichen Nothwendigkeit dieses Weges für die Industriethätigkeit Hermannstadts erlaubt man sich anzuführen, daß dieselbe in dessen nächster Umgebung eine große Maschinenpapierfabrikation, Schafwollspinnereien, zahlreiche Spiritusbrennereien, zwei großartige eingetriggerte Bierbrauereien, eine Strarinzeren- und Glanzsteinfabrik, die zweitgrößte in Ungarn, eine Schwefelsäure- und Sodafabrik, eine Paraffinzeren- und Petroleum- und Gasefabrik, ein Kupferhammer, 2 Pulverfabriken, eine Rundhölzfabrik im Betriebe sich befinden. — Diese Fabriken, sowie zahlreiche Gewerbe, als Gutmacher, Kleider, Seiler, Kupferschmiede, Spengler, Schuhmacher, Sattler u. s. w. finden für ihre Erzeugnisse den bedeutendsten Absatz in der Walachei.

Viele Millionen von Viehstücken, besonders Vorstvieh, dann viele Laufende von Zentnern Woll, Käse, wird bei diesem Passe eingeführt und im gesammten Reiche verkauft.

Viele Laufende von Schafen werden zur Packeration auf die Weide in die Walachei durch diesen Paß getrieben; der größte Theil des Schafwollhandels Siebenbürgens hat hier seinen Durchgang. Ein Blick auf die Einnahmen des Rothenthurmer Zollamtes an Zolleinnahmen, welche jährlich selbst bei zeitweiliger Einfuhr-Sperre, wegen der Viehseuche, über 30,000 fl. betragen, zeigt, wenn man berücksichtigt, daß fast ausschließlich nur Rohstoffe eingeführt werden, welcher für ganz Ungarn vortheilhafte Verkehr hier stattfindet.

Außerdem ist es aber ein anerkannt nationalökonomischer Grundsat, daß die Verkehrsanstalten bei Wegen in das Ausland, insbesondere bei activem Exporte, ebenso die benutzigten Heerstraßen, auf das Bestmögliche geschaffen und gepflegt werden sollen.

Trotzdem beabsichtigt aber das hohe königliche ungarische Ministerium für Communicationen die aus der Kronstädter Reichstraße bei der Gemeinde Westen 1 1/2 Meilen von Hermannstadt ausmündende zum Rothenthurm-Passe führende Reichstraße als solche mit 1. Jänner 1870 aufzugeben und sie dem Hermannstädter Stuhlmannschiff zur Obfarge zu überlassen.

Es ist nun hierbei allerdings richtig, daß dies in der Theorie einem wirklichen Aufhören der Straße nicht gleichkommt, aber der Erfahrung gemäß sind alle Municipal-Strassen viel schlechter als die Reichstraßen; dazu kommen aber hier noch weitläufigere Umstände in Betracht. Diese Straße ist unmittelbar am Rothenthurm bei jedem größeren Regen, Überschwemmungen und dem Abstrich von Geröll und Schutttegelu ausgeföhrt, die die Straßen verammeln und wo zur Verhinderung von Verkehrshindernissen augenblickliche und ausgiebige Hilfe erforderlich ist, dann schlängelt sich diese Straße von dem Rothenthurm an bis zur Landesgrenze in der Länge von etwa 3 Meilen immer zwischen dem Abflusse und dem Felsengebirge; auf der einen Seite ist nun durch Wäldungen und Ueberfluthungen des Abflusses, auf der andern Seite durch Ausföhungen von Feldmassen Gefahr für die Straße, die wenn sie wirklich eintritt, nur durch außerordentliche und schleunige Hilfe beseitigt werden kann; eine solche Hilfe kann aber das Hermannstädter Stuhlmannschiff nicht leisten, denn erstens fordert diese von den Gemeinden weit entfernter Straßen zu ihrer Erhaltung große Anstrengung, außerdem hat das Hermannstädter Municipium die Verhältnisse der Straße nicht den vielen Vicinalwegen zu erhalten, andererseits befinden sich in der Nähe dieser Straßen solche Gemeinden, die wegen ihres kleinen Gattergebietes auch wenig Zugrecht besitzen, bei diesen Umständen ist eine Erhaltung dieser Straße in gewöhnlichen Verhältnissen für den Hermannstädter Stuhl unmöglich, bei den in so naher Gefahr stehenden Erdrückungen aber eine Vertheuerung der Straße; es kommt also das Aufhören dieser Straße als Reichstraße einem Aufhören der Straße überhaupt in der Wirklichkeit beinahe gleich.

Ueberdies ist diese Straße wegen ihrer Benützung durch einen großen Theil des Inlandes und auch des Auslandes ihrer Natur nach schon eine Reichstraße.

Da aber das Aufhören dieser höchst wichtigen und nothwendigen Verbindungsstraße des In- und Auslandes der Ruin der Industrie und ein großer Nachtheil für den Handel nicht nur Hermannstadts und dessen Umgebung, sondern des ganzen Südwestens von Siebenbürgen wäre, so nach dem Staate, abgesehen von der bedeutenden Verminderung des Nationalertrags Ungarns, an Zoll- und Einkommensteuer der Industriellen gewiß mehr als jehnfach entgegen würde, was die Erhaltung dieser seit zwei Jahrhunderten bestehenden Reichstraße kostet; so erlaubt sich der hochachtungsvoll gefestigte Ausschuss die unterstänigste Bitte zu stellen: Ein hohes königliches Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel, berufen zum obersten Schutze der Industrie sämmtlicher Landestheile, geruhe im höchsten Interesse der Industrie und des Handels des ganzen Südwestens Siebenbürgens bei dem hohen königlichen ungarischen Ministerium für Communicationen sich mit aller Wärme zu verwenden, daß die von der Kronstädter Reichstraße in der Nähe der Gemeinde Westen sich abzweigende sogenannte Rothenthurmer Straße als Reichstraße auch vom 1. Jänner 1870 weiter belassen und behandelt werde.

Hermannstadt, 24. September 1869.

Der Ausschuss des Bürger- und Gewerbevereins.

Friedrich Schuler-Libloy, Gew.-Ver.-Director. Gustav Gollner, Ver.-Secretär.

Diese Petitionen wurden zugleich in Abschrift mit einem eigenen Ersuchschreiben, an Se. Excellenz den Herrn Landes-Commissär Grafen Pöschy zur hochgeneigten Unterstützung und an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur entsprechenden Verwendung übermittelt. Die Versammlung am 10. October wird hoffentlich ihre volle Zustimmung aussprechen und ihrerseits geeignete Maßnahmen berathen.

Politische Uebersicht.

In fünf Ländern befinden sich die Statthaltereien im Provisorium, in Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Böhmen und Galizien, und es kann daher nicht fehlen, daß alle möglichen und unmöglichen Namen für die Candidatur der vacanten Statthalterposten genannt werden. Wie wir hören, entbehren jedoch die darüber verbreiteten Notizen der Begründung. Nach dem März. Corr. hat der Ministerrat beschlossen, dem Fürstbischof Rudiger die Temporalien (36,000 fl. jährlich) zu sperren und ihn auf den Gehalt von 12,000 fl. zu beschränken. Der Correspondent fügt hinzu, die Maßregel habe bereits die kaiserliche Sanction erhalten, und der öffentlichen Sanction darf sie auch gewiß sein. Nach dem die Presse trafen acht Tage lang das unverändliche Zeug über die Stellung des Grafen Beust veröffentlicht, kommt nun Einer und sagt: „daß der Kaiser

*) In Befolgung dieser Nachricht erhielt die „N. Fr. Pr.“ folgende Mittheilung: „Einer verlässlichen Mittheilung zufolge hat Se. Majestät der Kaiser gestattet, daß bezugs der Behauptung der Erbkönigliche des Religionsstaates die Dotation des Bisthums Linz auf das in der Errichtungskunde des Bisthums festgesetzte Maß zurückgeführt werde.“

schon in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen werde, sein Einverständnis mit dem Vorgehen des Grafen Beust öffentlich zu documentiren. Bei seiner Anwesenheit in Brünn hat Minister Dr. Siksa auch den landtäglichen verfassungstreuen Club besucht und soll dort für die directen Wahlen Propaganda gemacht haben, mit dem Zusatze jedoch, daß das Gruppensystem (Stoffgrundbesitzer, Städte, Handelskammern, Landgemeinden) wohl noch beizubehalten sei.

Einige Blätter bringen heute die Nachricht von der nahe bevorstehenden Abberufung des Freiherrn v. Werther; seine Beförderung auf den Posten des Botschafters in Paris sei eine fest beschlossene Sache. Sein Nachfolger in Wien werde der bisherige Militär-Bevollmächtigte in Petersburg und Flügeladjutant des Königs von Preußen, Oberst von Schweinitz, werden. Noch werden folgende Veränderungen im diplomatischen Corps Preußens angekündigt: Graf Solms-Sonnenwalde, bisher erster Botschaftsrath und Geschäftsträger in Paris, soll Botschafter in Darmstadt werden, und der geheime Legationsrath v. Wenzel, bisher Gesandter in Darmstadt, in gleicher Eigenschaft nach Hamburg gehen.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ kommen die Artikel der ungarischen Blätter, welche sich gegen Preußen aussprechen, sehr unangenehm. Die Nordd. Allg. Ztg. ist aber diplomatisch genug, um sich mit den Ungarn in keine Polemik einzulassen. Sie trachtet deshalb den ungarischen Organen auf allerlei Art zu schmeicheln und glaubt endlich, das „Besti Naplo“ sei nur aus dem Grunde gegen Preußen, weil es eine Bedrohung der ungarischen Nationalität von Berlin aus beschreibe. „Andere Motive“, schreibt die „Nordd. Allg.“, für die augenblickliche, dem äußeren Anscheine nach etwas mißtrauische Haltung der deutschpreussischen Presse gegenüber Deutschland vermögen wir mit aller Anstrengung nicht zu entdecken und bleiben auch um so lieber bei der eben entwickelten Auffassung stehen, weil nach derselben von einem wirklichen Mißtrauen der Ungarn gegen Preußen nicht die Rede sein kann, im Gegentheil nur das geringe Vertrauen in den Bestand der gegenwärtigen Zustände in Oesterreich zum Ausdruck kommt.

Glanzende Logik! Weil die Ungarn die preussische Allianz nicht haben wollen und gegen eine Absorption der Südräaen sind, so mißtrauen sie nicht den Preußen — sondern Oesterreich.

Dem „N. Fr. Klop.“ wird aus Paris, 29. September, geschrieben: Die Opposition erlangt nicht, den etwaigen eintretenden diplomatischen Waffenstillstand zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland zu überschätzen, um ihn als den Anfang einer Coalition gegen Frankreich, richtiger als eine demüthigende Isolirung und Impotenz des Kaisers auszunutzen. Sie erzählt mit Vergnügen die Reiseabenteuer der Minister Beust, Gortschakoff, Glarenton u. s. w., und sie findet es höchst wahrscheinlich, daß gegen Frankreich sich über eine französische Allianz zu Ansichten bekehrt habe, wozu dieselbe nur mehr die famose „Verbindung mit einem Kababer“ wäre. Ja, sie begreift es vollkommen, daß Oesterreich, um nach einem Abziehen aus Frankreich nicht vereinsamt dahingehen, sich die preussische Auekliegung des Friedens gefallen lassen will.

Schon verlangt die Opposition Aufklärungen über die Haltung Oesterreichs und über eine etwaige Allianz der drei nordischen Mächte auf Grund einer der französischen Interessen schädigenden Auslegung des Prager Friedens. Sie behauptet, das Tuilerienkabinet habe Oesterreich in Deutschland, Rumänien und Griechenland genug Dienste geleistet, um von ihm kategorische Erklärungen fordern zu dürfen. Es schle dem Tuilerienkabinet, nachdem es von Bismarck dupirt worden war, nur mehr, sich auch von Beust dupiren zu lassen.

In der Ernennung des Generals Fleury nach St. Petersburg will man die Befähigung jener Gerichte sehen. Fleury, der intime Freund des Kaisers und in hoher Gunst bei Alexander, soll dem Ereigniß, wenn es noch Zeit ist, vorbeugen, und wenn ihm dies gelingt, sogar die russische Neutralität zu Gunsten Frankreichs zu gewinnen suchen.

In St. Cloud wurde man jedoch schon durch Glarenton informiert, daß jene Annäherungen, auf Grund der alten Solidarität conservativer und dynastischer Interessen, hauptsächlich die Vertagung aller brennenden Fragen voraussetzen. Damit kann das Tuilerienkabinet nur einverstanden sein. Es hat auch nicht gezwweifelt, daß Preußen sich jeder Herausforderung in Süddeutschland enthalten wird und Rußland bis auf Weiteres keinen Ausbruch der orientalischen Frage wünscht. Auch hat es sich wegen der letzten Vorgänge in Baden keineswegs beunruhigt. Die Polemik zwischen Berlin und Wien war ihm stets unangenehm gewesen und ihre Einstellung kann ihm nur angenehm sein.

Und doch sind die fraglichen Annäherungen unverkennbar nichts weniger als ein Erfolg der Tuilerienpolitik, deren Einfluß augenscheinlich beschränkt wird. Vom national-französischen Standpunkt aus kann es nur wünschenswerth sein, daß Oesterreich-Ungarn ohne den status quo preisgegeben, die ihm noch erforderliche Zeit gewinnt, sich durch Frieden und Freiheit zu stärken, um in den entscheidenden Fragen ein werthvoller Verbündeter der französischen Nation sein zu können. Damit wird aber dem französischen Imperialismus alle Aussicht genommen, mit seiner zweideutigen Haltung noch irgend Jemandem zu imponiren. In dieser Zurückhaltung will ihn die Opposition noch mehr verkleinern.

Am Hofe des Kaisers Napoleon soll nach der „Indep. Belge“ wieder die Kriegs- oder Friedensfrage eifrig ventilirt werden.

Zwei Parteien sehen sich hier entgegen. Die einen wollen von einer Entwaflnung vor einem siegreichen Kriege, der Frankreich an die Spitze Europas stellen würde, nichts wissen, die Anderen dringen auf eine

- 82. De Man soll abringen, d'Frä soll et sesommen halen (soll et versorgen.)
83. Wann d'Frae weschen a baken, Hun se der Deiwel hannen an Naken.
84. Mer ka leichter eng Hiert Huosen hiden, ewe seng Frä. (Derr)
Léwer e Säk soll Flé hiden ewe eng licht gesennt Fra.
85. Wann onser Hergott en Nar brauch, da leat en engem ale Man d'Fra stierwen.
86. Wa mer de zwet huot, da wess mer wat de escht wor.
87. Wann onser Hergott e Kant welt strofen, da get en em eng Stemmudder.
88. Wie selwer ugreist huot et an den Hennen. (Fortsetzung folgt.)

Zum Mord bei Pantin.

Paris, 28. Sept. Die Nachforschungen auf dem Felde von Pantin haben kein weiteres Resultat geliefert. Man glaubt jetzt, daß Johann Kint schon im Elsaß ermordet wurde, wozu er sich bekanntlich von Roubaix begeben wollte. Da er in Queviller nicht gesehen wurde, so nimmt man an, daß er sich direct auf das kleine Out, welches er in der Nähe dieses Ortes gekauft, begeben hatte, und er dort oder in der Nähe von Traupmann ermordet und eingescharrt wurde. Nicht ohne Beziehung hierauf ist die Aussage einer Cousine der Frau Kint. Dieselbe erzählt nämlich, daß vergangenes Jahr Johann Kint seine Frau nach dem Elsaß geführt, um ihr das Out zu zeigen, daß dieselbe aber bei ihrer Rückkehr gesagt habe: „Niemand werde ich dieses Out bewohnen; man könnte uns dort ermorden, ohne daß es Jemand bemerke.“ Was aber besonders für die Annahme spricht, daß Traupmann Kint im Elsaß umbrachte, sind die Aussagen seines eigenen Vaters. Einem Schreiben aus Cernay im „Gaulois“ entnehmen wir darüber Folgendes: „Traupmann Vater ist

nicht in Cernay, sondern in Brunstatt geboren und 56 Jahre alt. Er etablirte sich hier vor zwanzig Jahren. Er ist ein sehr geschickter Mechaniker und ein Erfinder, der in nicht gelungenen Versuchen sein ganzes Hab und Gut vergebte. Voriges Jahr erfuhr er eine „Mitrailleuse“. Die Versuche, die man mit derselben machte, mißlangten jedoch.

Seit langer Zeit ist der alte Traupmann dem Trunke ergeben. Seine Frau, Franziska Fromm, ist eine sehr ehrbare Person. Der Mörder Traupmann ist das jüngste von sechs Kindern. Es sind drei Söhne und drei Töchter. Die eine der Töchter, Franziska, ist nicht verheiratet und wohnt in Cernay. Traupmann selbst ist erst 19 Jahre alt und noch in Brunstatt geboren. Traupmann Vater ist ein kleiner, ziemlich starker Mann; er spricht kein Französisch. Man sieht ihm auf den ersten Blick an, daß er den Ruf eines Trunkenbolde verdient. Seine Aussagen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. Sein Sohn (der Mörder) hat ungefähr seit einem Jahre Cernay, wahrscheinlich im Monat November, verlassen. Vor ungefähr einem Monate kam er nach dieser Stadt zurück und wohnte bei seinem Vater. Er sagte demselben, daß wenn er 1000 Francs hätte, er eine Affaire organisiren und viel Geld gewinnen würde. Einest Tages reiste er ab, wie er sagte nach Mühlhausen. Er kam erst spät nach Hause zurück. Seine Mutter sagte ihm: „Aber es ist nicht die Zeit, wo die Eisenbahn ankommt; du warst nicht in Mühlhausen.“ „Nein!“ — meinte er — „ich traf die Person in Queviller und ich brachte Geld mit.“ Wir wollten den Namen der Person wissen, aber er wollte ihn nicht sagen; es seien zu wichtige Angelegenheiten, als daß er sie enthüllen könne. Er bot seiner Mutter 20 Francs an, die sie aber zurückwies, da sie wußte, woher er sie genommen. Mit seiner Mutter, die er sehr gern hatte und hoch achtete, stand er immer sehr gut; sein Vater hatte ihn die Elementarschule bis zum vierzehnten Jahre besuchen lassen und ihn dann zum Mechaniker ausgebildet; er war ein ziemlich guter Arbeiter geworden. Jährlich war er jedoch, da er eines Tages einem jungen Manne Namens Lang, mit welchem er wegen eines Mädchens Streit gehabt, mit einem Hammer den Kopf betarrt geschlug, daß derselbe mehrere Tage das Bett hüten mußte. Dieser Lang befindet sich

heute in America. Traupmann führte immer ein sehr regelmäßiges Leben, aber er verheiratete Alles, was er that. Er beschäftigte sich auch mit Chemie; er sagte, er wolle das Mittel finden, um sich zu bereichern.“

Daß Traupmann Mühlhausen hatte, scheint außer Zweifel zu sein. Abgesehen von dem Manne, mit welchem er nach dem Hotel du Chemin de fer du Nord zurückkam, wurde er auch am 20. September, am Tage, wo die Nordbahn stattfand, mit einem Manne in einer Weinschenke gesehen. Man verfolgte seine Spur bis zur Nordbahn, wo man sie um halb 5 Uhr verlor. Bekanntlich will einer der Zeugen dieses Individuum dann später mit der unglücklichen Familie in der Nähe von Pantin gesehen haben. Es ist nicht richtig, daß Traupmann längere Zeit in Pantin in einer dortigen Fabrik arbeitete. Er hat nur an die in Auberwillers gelegene Fabrik von chemischen Schwefelzählern eine Maschine verkauft. Zu dieser Zeit — es war im Dezember 1868 — wohnte er bei einem seiner Landsleute, Namens Wetling, der Tagelöhner ist und am Chemin vert (dem Alter Langlois') gegenüber ein kleines Haus besitzt. Er ging dann nach Roubaix, und Wetling sah ihn erst vor einem Monate wieder. Wetling lud ihn zum Essen ein, bei welchem er die Bekanntschaft eines Jraliciten, ebenfalls Mechaniker, Namens Aaron Jakob machte. Derselbe ist erst 17 Jahre alt und hatte Roß und Logis bei Wetling. Die beiden jungen Leute machten Bekanntschaft miteinander. Da es schon spät war, so wollte Wetling, daß Traupmann die Nacht bei ihm schläfe. Dieser schlug es aber ab, indem er hinzusetzte, er wöhne im „Hotel du Chemin de fer du Nord“. Derselbe besuchte ihn noch mehrere Male. Am 12. d. schloß Aaron Jakob bei Traupmann im Hotel du Nord, und am 20., am Tage, wo der Nord ausgeführt wurde, kam Traupmann um halb 5 Uhr zu Wetling, den er aber nicht zu Hause traf. Er wartete eine halbe Stunde auf ihn und ging um 5 Uhr, ohne jedoch seinem Verprechen gerecht zu werden, zurückzukommen. Aaron Jakob kam an diesem Tage auch nicht nach Hause. Derselbe ist jedoch nicht verschwunden. Er arbeitet gegenwärtig in einer anderen Fabrik und kam gestern Abend zu dem Polizeikommissär Roubaix, um zu Protokoll zu geben, was er über Traupmann wisse.

allgemeine Gleichgewicht. In dem Journal hat nachfolgendes „Peuple“, die „Badener Krauben?“ Der Die ist denkl. Die Kammereröffnung der „Electeur Bourbon die fernz der S. Sie in der S. mehr zur An. Ein in jüngsten Wob. Fländern Korps versam. der Vertreter auf den Letzte. französischen gehaltenen B. wendend die zeichnet habe.

„Naplo“ wählen. Die an den Unter. mächtige Part. Gehehen an de. des reichlichen die Wünsche Herrschaft; ih. mus besteht, u. Hebung des Wahlen, wodu. daß die Regier. der praktischen Staatsrath ein Privatrechte ab. sehr sonderbare brände zur Ho. so sage man, d. buches erfolgen man, es müsse Straftatler nicht bleibt beim A. Einführung der Verwirklichung.

Die „G. garrisch-romantisch scheint nicht zu. Exereba und sonst thunkte er. der heurigen W. Agram. derselbe das Ge. tage vorzulegen. nächsten Session. Agram. Vertagung des ungarischen Reichstages des Land. worfen. Das l. genommen. Morg. Linz, 30. Sonntag wolle t. und finanziellen führung der He. samkeit zu sden. wiefern. Der S. schuß, und das. Die Perit. menperzenten ge. gegen 11 Stim. um der Geisern wird dem Geme.

auszuföh wegen Professoren, wob. Volkes, noch d. tragen worden i. geis, weil der g. grünliche Vera. Landesauschüsse. vere beizugehen. Gesch, betreffend. tragenden Wirtun. schulfondes pro. Prag, 2. Mehrere geacht. Deklaration beig. finden Wahlverf. Mehrere geacht. der Gemeinwabe. des Lehrersinwe. das Landbedeu. Theilbarkeit der. des Landesausf. Statthalterreite. möglich gewesen. jedoch dem Land. zu erliegen sei. widelten Gründe. Session Umgang. Rache. Lember. der Wpologia-Br. reformgesetz wird. Es folgen mehr. über die Gründe.

en werde, sein Einver-
entlich zu documentiren.
Dr. Giska auch den
soll dort für die directen
aufgabe jedoch, daß das
ndelskammern, Landge-

allgemeine Entwaffnung! Beide Ansichten sollen sich noch immer das
Gleichgewicht halten.
In dieser Hinsicht ist eine Polemik zwischen dem „Peuple“ und
dem „Journal des Debats“ von höchstem Interesse. Das letztere Organ
hat nachfolgende Frage an das hoch offizielle Blatt gestellt: „Glaubt der
„Peuple“, die französische Regierung dürfe einen großen Schritt in der
Badener Frage thun, ohne früher die Ansicht der Kammer gehört zu
haben?“ Der „Peuple“ schweigt bis nun und weicht jeder Antwort aus.
Die innere Situation Frankreichs ist noch immer sehr be-
denklich. Die gemäßigten Linien sind mit Ernest Picard in den Kampf um die
Kammereröffnung am 26. October eingetreten. Picard, dessen Ansichten
der „Electeur Libre“ entwickelt, will, bevor er sich entschließt im Palais
Bourbon die Scene des Ballhauses zu wiederholen, eine allgemeine Con-
ferenz der Opposition. Krantz beharrt bei seinem Entschluß, seinen
Sitz in der Kammer einzunehmen, und polemisiert gegen Jouvenel, welcher
mehr zur Ansicht Picards hinneigt.
Ein interessantes Detail wird aus Brüssel mitgeteilt: Auf dem
jüngsten Wohlthätigkeitsball erschienen der König und der Graf von
Flandern und fanden dort verschiedene Mitglieder des diplomatischen
Korps versammelt, zu welchem auch der Vicomte de Lagueronniere,
der Vertreter Frankreichs, gehörte. Der König und sein Bruder traten
auf den Letztern zu und beglückwünschten ihn wegen seiner bei dem den
französischen Nationalgardien vor einigen Tagen angebotenen Festessen
gehaltenen Rede. Der König bebauerte zugleich, daß Keiner der An-
wesenden die „guten Worte“ des französischen Gesandten treu aufge-
zeichnet habe.
Journalchau.
Pest, 1. October.
„Naplo“ schreibt über den Ausfall der böhmischen Ergänzungswahlen. Die Gesetze ahmen Ungarn im passiven Widerstande nach, ohne
an den Unterschied zu denken, welcher obwaltet. Ungarn hatte keine so
wichtige Partei im Lande, die gegen die Ungarn Front machte, als die
Gesellen an den Deutschen haben. Gleichwohl müsse man die Wünsche
des reichlichen Volkes befriedigen, jedoch nur die des Volkes, nicht aber
die Wünsche der Führer. Denn die Führer wollen eigentlich nur die
Herrschaft; ihnen sei es einerlei, ob Absolutismus oder Konstitutionalis-
mus besteht, wenn nur sie das Szepter in Händen haben. Als Mittel zur
Behebung des Conflictes empfiehlt „Naplo“ die Einführung der direkten
Wahlen, wodurch die künftliche Majorisirung der Gesellen aufgehoben würde.
„Szabadant“ schreibt über die Agenden des Reichstages und findet,
daß die Regierung in ihrer bisherigen Reformthätigkeit wenig Kenntniß
der praktischen Bedürfnisse an den Tag gelegt. Während man über
Staatsrecht und Glorie beräth, blüht im Strafverfahren der Stadt, im
Privatrechte aber das geistliche Ehegericht. Dazu habe man immer einen
sehr forderbaren Vorwand gegen die radicale Beseitigung dieser Miß-
bräuche zur Hand. Handelt es sich um die Abschaffung der Prügelstrafe,
so sage man, dies könne nur zusammen mit der Reform des Strafrechts-
buchs erfolgen; verlangt man die Abschaffung der Ehegerichte, so sage
man, es müsse erst die Civilehe eingeführt werden. Indessen werde der
Strafcode nicht reformirt und die Civilehe nicht eingeführt, und Alles
bleibt beim Alten. Hieraus urgirt „Szabadant“ sehr nachdrücklich
die Einführung der Civilehe. Solange dieses nicht geschieht, könne von einer
Verwirklichung der Rechtsgleichheit keine Rede sein.
Die „Gendör“ mittheilt, sind 2 Bataillone Infanterie an die un-
garisch-romanische Grenze abgegangen. (Der viel wissen wollende „Gendör“
scheint nicht zu wissen, daß zu jeder Zeit in Kézdi-Vasárhely, Csík-
Szereba und Concerenz mindestens 2 Bataillone dislocirt waren,
sonst könnte er es unmöglich für auffallend finden, daß nach Beendigung
der heurigen Randver dort hin wieder 2 Bataillone verlegt wurden. D. Red.)
Landtagsnachrichten.
Agram, 1. October. Cassini Jelicic interpellirt den Banus, ob
derselbe das Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit des Banus, dem Land-
tage vorzulegen gedenke, und ob dies in der diesjährigen oder in der
nächsten Session geschehen werde.
Agram, 2. October. Der Antrag des Domherrn Dulovich auf
Vertagung des Landtages bis zum Schlusse der Session des gemeinsamen
ungarischen Reichstages, sowie dessen Antrag auf Vertagung der Ver-
tagung des Landesbudgets pro 1869 wurden mit Stimmeneinheit ver-
worfen. Das Urbarial-Regulirungs-Gesetz wurde in dritter Lesung ange-
nommen. Morgen findet eine Sitzung statt.
Linz, 30. Sept. Baron Reichs und Genossen beantragen, der
Landtag wolle die Regierung dringend ersuchen, den volkswirtschaftlichen
und finanziellen Nachtheilen, welche der Landesbevölkerung aus der Durch-
führung der Heeresergänzungsinstruktion erwachsen, eingehende Aufmerk-
samkeit zu schenken. Dieser Antrag wird dem Gemeindevorstande zuge-
wiesen. Der Statthalter übergibt zwei Regierungsvorlagen: das Vogel-
schuß- und das Abzugsengesetz.
Die Petition der Gemeinde Linz wegen der Einführung eines Ar-
menpensions- von Verlassenschaften wird nach längerer Debatte mit 30
gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Bericht des Landesausschusses, wo-
mit der Gesetzentwurf über die revidirte Dienstbotenordnung vorgelegt wird,
wird dem Gemeindevorstande zur Vorberathung zugewiesen.
Graz, 2. October. Abgeordneter Hermann interpellirt den Landes-
auschuß wegen Besetzung des Pettau-Realgymnasiums mit deutschen
Professoren, wodurch weder den Bedürfnissen und Wünschen des slovenischen
Volkes, noch dem Boragrath 19 des Staatsgrundgesetzes Rechnung ge-
tragen worden sei. Ueber Antrag Dr. Schöffers wird das Wasserrecht-
gesetz, weil der Landtag mit andern Arbeiten überbürdet und deshalb eine
gründliche Berathung dieses so wichtigen Gesetzes kaum möglich sei, dem
Landesausschusse mit dem Auftrage zugewiesen, zur Berathung auch Er-
werbe beizugehen und der nächsten Session Bericht zu erstatten. Das
Gesetz, betreffend die Gemeindevorsteher, welche die Geschäfte des über-
tragenen Wirkungsbereiches vernachlässigen und das Präliminare des Normal-
schulfonds pro 1870 werden Ausschüssen zugewiesen.
Praag, 2. October. Die Minister Beust und Taaffe sind anwesend.
Mehrere tschechische Abgeordnete erklären in einer Zuschrift, der vorjährigen
Declaration beigetreten und im Landtage nicht zu erscheinen. Sodann
finden Wahlverifikationen statt.
Mehrere Regierungsvorlagen, darunter die bezüglich Abänderung
der Gemeindevorordnung für Böhmen, Regelung der Reichsverhältnisse
des Lehrerbundes an den Volksschulen, ferner die Landesausschussberichte,
das Landesbudget für 1870 und der Gesetzentwurf in Betreff der
Arbeitslosigkeit der Grundhüter werden Kommissionen zugewiesen. Bezüglich
des Landesausschussberichtes, betreffend eine Fischereiregulation, erklärt der
Statthalterleitet J. M. Koller, daß es der Regierung bis jetzt noch nicht
möglich gewesen sei, die beabsichtigte Vorlage einzubringen; sie stelle es
jedoch dem Landtage anheim, ob dieser Gegenstand noch in dieser Session
zu erledigen sei. Es wird beschloffen, aus den von der Regierung ent-
wickelten Gründen von der Berathung über diese Angelegenheit in dieser
Session Umgang zu nehmen.
Nächste Sitzung Montag.
Leobersdorf, 2. October. Krizinski interpellirt die Regierung wegen
der Hypothek-Brücke, Stempel wegen des Kirchenpaukales. Das Wahl-
rechtgesetz wird mit der vom Ministerium geforderten Korrektur genehmigt.
Es folgen mehrere erste Lesungen, dann eine lange unbesendete Debatte
über die Gründung einer Veterinär-Schule.

Juland.
Schäßburg, 3. October. (Orig. Corr.) Wir befinden uns hier
schon mitten in der Kultur-Ernte, die nach Qualität und Quantität ein
gutes Mitteljahr gibt und wie alljährlich auch diesmal unsere Hände voll-
auf reichhaltig, so daß ich Ihnen jetzt nicht geschrieben hätte, wäre ich
nicht durch die Sorglosigkeit, mit welcher dabei mit Licht, Zündholz und
und Pfeifen umgegangen wird, daran erinnert worden, daß wir im vorigen
Monat dreimal durch nicht unbedeutende Feuerbrünste aufgeschreckt worden
sind. So brannten im Anfang September in der Vorstadt neben der
Reichstraße zwei Mauerhöfe mit den Nebengebäuden ab, wobei es nur
der rücksichtslosen Fiolirung der Brandhüter gelang, eine Weiterverbreitung
des Feuers trotz dem heftigen Winde zu verhindern. Am 15. September
Nachmittags 4 Uhr schlug abermals die Feuerkugel an; diesmal brannten
sämmliche Hof- und Wirtschaftsgelände von vier Häusern in der Baiers-
gasse ab. Am folgenden Morgen schlugen die Flammen auch aus den
danachstehenden Hofgebäuden des fünften Hauses heraus und verzehrten
auch diese. Bei den letzten Bränden ist der Schaden ziemlich groß, na-
mentlich sind den dort wohnenden Leberern, Futmachern und Tischlern be-
deutende Vorräthe an Rohmaterial und fertiger Waare zu Grunde ge-
gangen.
Als eine Neuigkeit, freilich von mehr nur localem Interesse, kann
ich Ihnen mittheilen, daß das hiesige „Sächsisches Volksblatt“ mit dem
Heutigen zu erscheinen aufhört. Mangel an Theilnahme ist die Ursache
des frühzeitigen Einwickelns dieses jüngsten Kindes unserer sächsischen Jour-
nalistik. Im Schlußworte der Redaction wird diese Theilnahmslosigkeit
als ein erneuerter Beweis dafür angeführt, daß der verdummende Ein-
fluß der Bureaucraten und Pfaffen unter den Sachen noch sehr groß sei.
Mehr interessiren wird es Sie aber zu erfahren, daß in der letzten hie-
sigen Bezirkskirchenversammlung die bisherigen Functionäre der Bezirkskirche
größtentheils wiedergewählt worden sind, unter den neugewählten Con-
sistorialmitgliedern sich aber auch der wackere und in weitem Kreise be-
kannnte Pfarrrer Er nst befindet, dessen Erwählung wir als einen Sieg be-
grüßen über die auch hier stark verbreitete Anschauung, das Alter und
nicht die Leistungsfähigkeit und wirkliche Leistung sei zu berücksichtigen.
Da ich beim täglichen Leben angelangt bin, muß ich auch noch
erwähnen, daß die Sammlungen zum Ankauf eines Hauses in Hermann-
stadt für die ev. Landeskirche hier einen erfreulichen Fortgang genommen
haben, trotz der Machination einer nicht immer mit lauten Mitteln ar-
beitenden bekannten Gegenpartei. Auch bei den diesjährigen Ergänzungswahlen
in's Presbyterium feierte die Nationalpartei einen glänzenden Sieg,
indem sie ihre Candidaten sämmtlich mit großer Stimmenmajorität durch-
brachte.
Pest, 30. Sept. Da im Hinblick auf die obgleichwährenden hochwichtig-
tigen Landtagsangelegenheiten die Wiedereröffnung am 15. Juli d. J.
unterbrochenen legislativen Thätigkeit des ungarischen Reichstages sich
als notwendig erweist, so beziele ich mich, auf Grund eines am 27. d. M.
von Sr. Er. dem Herrn Ministerpräsidenten an mich gerichteten Ersuchen-
schreibens, die Mitglieder des hohen Oberhauses achtungsvoll zu ersuchen,
beifolgende Fortsetzung der reichstäglichen Verhandlungen am 16. Oct. d. J.
in Pest erscheinen zu wollen. — Pest, 29. September 1869. — Georg
Wajlath m. p., Oberhauspräsident.
Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird am 16. Oct.
l. J. um 11 Uhr Vormittags abgehalten werden, wovon die Herren Abge-
ordneten achtungsvoll benachrichtigt — der Unterhauspräsident: Paul
Comsich m. p.
Pest, 30. Sept. „Magyar Ujsag“ zählt die wichtigsten Agenden
auf, die der Reichstag zu erledigen hat. Ein Gesetz über Religionsfreiheit,
über die Civilehe, über Vereins- und Versammlungsgesetz, über Abschaffung
der körperlichen Strafe, ein Incolatgesetz und die Wahl des Palatin.
Pest, 4. October. (Orig. Corr.) In Pápa ist um die Deputirten-
stelle ein heißer Kampf gekämpft worden. August Tréfort, von dem das
Geheimste Wort „moderne Barbaren“ stammt, stieg mit 68 Stimmen
Mehrheit gegen Euaud Horn. Für Letztern agitirte Jolai persönlich
mit Aufbietung aller Mittel. Sein Verprechen einer Creditkarte für Pápa
ist schon der Satyre verfallen. Den Ausgang schreiben die Blätter der
linken einer ganz besondern PreSSION seitens der Regierung zu. Indes
käufte der Anhang des „Pester Lloyd“ in Pápa maßgebend gewesen sein.
Jedenfalls ist der Wahlsieg Tréfort's werthvoll und lassen sich an den
Eintritt dieser unlegbaren Capozucca in den Landtag Erwartungen knüpfen,
welche vielleicht besser in Erfüllung gehen, als die der Genirung Horn's
für die hiesige Journalistik vorausgegangen. In hiesigen Journalen sind
seit einiger Zeit Artikel, welche sich mit den sächsischen Zuständen und der
Maßregelung durch die Regierung beschäftigen, häufiger geworden. Nament-
lich hat das „Pester Journal“ dies inwiefern zum Nachdenken anregende
Thema aufgegriffen und formulirt besonders aus den jüngsten Maßnahmen,
wornach die ins Budget pro 1869 nicht aufgenommen, aber unentbehr-
lichen Kosten der Justiz und Administration aus den sächsischen Allobalitäten
zu bestreiten seien, und somit, da diese Cassen abgehen vom Reichspunkte
hierzü unvermögend sind, ein Jurisdictum in Aussicht sei, schwere Anlagen
gegen das Ministerium. Ich bin von ganz unbetheiligten Leuten angegan-
gen worden, eine Erklärung dieser Sache zu geben, weil die Annahme
feindlicher Gesinnung, zu welcher man bei Ihnen unten zu neigen scheint,
dem Ministerium als Ganzem und als Regierung gegenüber denn doch
ungünstig sei, und weil noch so nöthige Sparsamkeit den Abzug in den
früheren Jahresbudgets bewilligt und sonst nicht zu bedenkender Kosten aus
dem 1869er Voranschlag bei der offenkundigen Pflicht der Regierung für For-
gang von Justiz und Verwaltung zu sorgen nicht rechsferige. Ich konnte
den Anträgen nur die Daten, welche sächsische Blätter enthalten, mit
dem Bemerken zu Gebote stellen, daß mir nicht einmüthig, ob bei der
Budgetverhandlung irgend ein sächsischer Abgeordneter gegen den unglück-
seligen Bericht der Finanzcommission Protest erhoben hätte, daß allerdings
die Finanzcommission des Landtags nicht ohne Einvernehmen mit dem
Ministerium gearbeitet haben kann und daß letzteres irgend einen unzuwe-
mäßigen und unrichtigen Stand untk eingenommen haben muß, von dem
aus es die heilige Calamität verursachte. Jedenfalls aber ist zu erwarten,
daß die Ueberzeugung der unbedeutenden Kosten auf die Allobalitäten nur eine
einstimmige Auskunft bis zu einer im parlamentarischen Staat complicirten
Beschaffung der Mittel sei und es ist zu hoffen, daß die dretzeitige Ver-
pflichtung der Allobalitäten eine verschönlere Auslegung bekommt.
Der gestrige Leitartikel des „Pester Lloyd“, worin die Candidatur
des Grafen Páchy zum Minister des Innern ziemlich entschieden bekämpft
wird, gibt Manchem als Beweis dafür, daß diese Candidatur fallen gelassen
sei. Man erwähne neuerlich wieder die Combination: Gengery Finanz-
und Konyay Minister des Innern.
Wien, 30. Sept. (Erzherzog Albrecht'scher Darlehens-
fond.) Die wichtigsten Bestimmungen aus den Statuten des von Erz-
herzog Albrecht gegründeten Unterstützungsfonds sind folgende: Der Protector
des „Officers-Darlehensfonds“ ist der jeweilige Besitzer des Erzherzog Kar-
lichen Fideicommisses. Das Stammvermögen ist unantastbar, die Interessen
deshalb werden vom 1. November d. J. angefangen „zu Darlehen an
unbemittelte, augenblicklich ohne ihr Verschulden in Geldverlegenheiten
angekommene Officiere vom Hauptmann und Rittmeister abwärts des
freiwilligen activen Standes des stehenden Heeres verwendet.“ Nur wenn
ein unbemittelter Hauptmann oder Rittmeister zum Stabsofficier befördert
wird, kann ihnen beifolgend ein Darlehen bewilligt werden. Das Darlehen darf die Höhe von drei Monatsgehältern des Betreffenden
nicht übersteigen und ist in längstens zwölf Monatsraten zurückzu-
zahlen; die Raten dürfen nicht mehr als ein Viertel und in der Regel nicht
weniger als ein Sechstel der Monatsgage betragen; die erste Rate wird

erst von der Gage des zweiten Monats nach jenem, in welchem das Dar-
lehen ausbezahlt wurde, abgezogen. Nach Rückzahlung der letzten An-
lehensrate ist von der Gage des nächsten Monats ein der 4procentigen Ver-
zinsung des Darlehens gleichkommender Betrag zu zahlen. Der Restereind
ist bestimmt, durch seine Zinsen die durch den Tod des Schuldners oder
sonst unvorhergesehen gewordenen Darlehen dem Fond zu ersetzen; er wird
durch die Hälfte der Darlehensverzinsung stetig vermehrt; die zweite Hälfte
der Darlehenszinsen wird gleich dem jährlich zunehmenden Zuerflusse des
Stammvermögens zu weiteren Darlehen verwendet. Zur Erlangung eines
Vorschusses genügt ein durch den Truppenkommandanten vidirtes Schreiben
an den Leiter des Ausschusses. Dieses Schreiben dient als Quittung oder
wird, wenn es nicht berücksichtigt werden kann, mit dem abwickelnden
Inventar-Bescheid unverzüglich an den Betreffenden zurückgeleitet. Die Ver-
waltung leitet ein Ausschuss, bestehend aus einem General oder Stabs-
officier als Präses, einem Stabsofficier, vier Hauptleuten, vier Subaltern-
Officieren, die Letzteren unbedingt des activen Standes, und einem höheren
Auditor als Rechnungsrath. Der Präses wird vom jeweiligen Vizepräsidenten
des Erzherzog Karl-Fideicommisses gewählt. Bei allen Verhandlungen oder
Beschlüssen entscheidet die Mehrheit der Stimmen. Ueber der Präses noch die
sonstigen Ausschussmitglieder haben auf irgend eine Entlohnung Anspruch.
Almonatisch findet Contingent der Kasse und Prüfung der Bücher statt.
Der Jahresbericht wird nur in vier Exemplaren aufgestellt, eine weitere
Veröffentlichung ist „mit Rücksicht auf dessen delicatesen Inhalt“ nicht not-
wendig. Änderungen oder Erweiterungen der Statuten können nur mit
kaiserlicher Genehmigung und nach erfolgter ausdrücklicher Bestimmung des
Besizers des Erzherzog Karl'schen Fideicommisses stattfinden.
Praag, 2. October. Graf Beust reist Sonntag Abends wieder
nach Wien. In tschechischen Kreisen wird abfichtlich das lägenhafte Ger-
ücht verbreitet, die Grafen Beust und Taaffe werden im Landtage einen
Antrag auf Niederlegung einer Commission stellen, welche die Wünsche der
Gesellen prüfen und über zu gewärtigende Kongressionen berathen soll. Der
Abgeordnetentag beschloß einige Wahlordnungsänderungen, darunter Ein-
führung geheimer Abstimmung, zu beantragen.
Usland.
Paris, 1. October. Die Kaiserin, welche gestern um halb 5
Uhr abgereist ist, soll am 22. October in Egypten eintreffen.
Venedig, 2. October. Kaiserin Eugenie ist heute Morgens um
halb 3 Uhr angekommen. Am Bahnhof wurde die Kaiserin der Fran-
zosen bloß von den Lokalbehörden empfangen. Vom Bahnhof begab sich
die Kaiserin sammt Gefolge in Gondeln nach der Riva die Schiavoni auf
ihre Yacht „L'Algle“, wo sie bis zu ihrer Abfahrt zu verweilen beabsich-
tigt. König Viktor Emanuel wird heute erwartet.
Heute Abends bringen die venetianischen Bittori der Kaiserin ein
Gedächtnis, Morgen ist große Serenade auf dem Canale grande.
Rom, 21. September. (Revolutionsäre Anschläge.) Die
Krankheit des Kaisers Napoleon III., falls sein Zustand sich nicht ge-
bessert hätte, einen Coup der Garibaldianer gegen Rom erwarten. Nach
kurzlich hier gemachten Entdeckungen von neuen Minen unter Casernen,
wie z. B. unter der Caserne von Ravenna unweit der Kirche St. Maria
Maggiore, sind Versürhungen wohl noch mehr als früher begründet. Die
Genehmigung des Kaisers hat vorderrhand diesen Plänen einen Strich durch
die Rechnung gemacht. Vorderhand: vor dem Conclave, das ist die Mei-
nung der Reiften, haben wir sicher noch irgend eine blutige Demonstration
von Seite der Ansturzpartei zu erwarten. Die Behörde hat ziemlich ge-
naue und detaillirte Kenntniß von den Plänen der Revolutionäre. — Der
Prinz Otto, Bruder des Königs von Bayern, ist seit vorgestern hier. Er
kommt aus Jerusalem und wurde heute vom heiligen Vater empfangen.
— Holland und Belgien senden andauernd regelmäßig jeden Freitag neue
Zouaven nach Rom.
Bukurest, 25. Sept. (Auf! Gegen die Juden!) Riesige Pla-
kate, abwechselnd mit fingerlangen rothen und schwarzen Lettern gedruckt,
huldigen das Erscheinen eines Werkes von einem ungenannten Autor unter
dem Titel: „Die Ueberlieferung Rumäniens von den Juden“ an. Hunderte
von aufgeregten Personen umgeben diese aus der Paria Nationala
herausgegangenen Plakate und lesen begerig die Ueberschriften der einzel-
nen Kapitel, die das soeben im Druck erschienene Werk enthält. Diese
Ueberschriften deuten auf haarsträubende Enthüllungen hin, die uns das
Werk machen wird. Es heißt unter Andern darin, wie der Talmud von
den Juden den Christen gegenüber gradezu Verwünschungen, Diebstahl, ja
Mord und Todtschlag verlangt, und wie das Abschichten von Christen-
kindern bei gewissen Gelegenheiten von der jüdischen Religion und zu ge-
wissen religiösen Gebäuden unbedingt erforderlich ist. Daß dieses Schauer-
werk, welches die Leidenschaft der Menge aufkacheln soll, von der rothen
Demagogenpartei inspirirt worden ist, unterliegt keinem Zweifel, umso mehr,
da diese neue Manipulation beifolgende Aufzeichnung der Volksmaße in ge-
nauem Zusammenhange mit den alljährlichen Wählerereien und Verhörungen
steht, in welchen „Romanian“, das Organ der Rothen, sich in bewunder-
nenswürdiger Konsequenz ergeht. Da es dieser subversiven Partei nicht
gelingt, durch die gewöhnlichen Mittel während der Abwesenheit des Für-
sten eine Revolte, wobei sie im Trüben fischen könnte, in Scene zu setzen,
so möchte sie gern wenigstens eine kleine Judenbege veranstalten. Von
der Polizei werden diese aufregenden Plakate, wo dergleichen wieder von
Neuem erscheinen, heruntergerissen. Vielleicht wird das Ministerium we-
nigstens diesmal mit der Unterdrückung des rothen Unfugs Ernst machen.

Ernte- und Geschäfts-Bericht.
Germansstadt, 5. October.
Die Zufuhr mit Cerealien ist hinreichend und deckt den Bedarf, das Getreid
jedoch ist demalsten bloß für schöne Wizen leibhaft, für Korn und Futtermehl
nachgehend, die Preise gedrückt und plöglig fast rückgängig. Darf dagegen er-
hältlich, besonders bessere Sorte, im Preis, an sonstigen Artikeln kein Mangel, nur Brenn-
holz nimmt bei großem Mangel an hiesigen Vorräthen und sehr spärlicher Zufuhr
zum Preise, immer größere Dimensionen an, nach beabsichtigten Feldarbeiten jedoch beifolgend
wir, daß mehr zum Markte gebracht wird und auch die Preise wieder etwas nach-
geben.
Witterung bis dato, schöne, heitere und warme Tage, der Kulturzernte, so-
wie dem Weinbau und der Bestellung der Winterarbeiten sehr günstig.
Im Monat September l. J. sind an Liebesgaben für das evange-
lische Waisenhaus beim Oesterrichtigen eingegangen:
Von Herrn P. W. N. 100 fl.,
Von Frau B. L. 10 „
Zusammen 110 fl.,
welche zur Verbuchung im Wohlthätigkeits-Vorrotoll an das l. Presbyteri-
um abgeliefert worden und wofür im Namen der Waisen der herzlichste
Dank erfolgt.
Dr. Josef Wächter.
Telegr. Wiener Cours vom 5. October 1869.
5% Metalliques 59.90
5% National-Anlehen (Silber) 65.90
1860er Staats-Anlehen 93.19
Banknoten 716.—
Kreditaktien 257.—
London 122.90
Ungar. Grundbesitzungsob. 79.—
Temeso 77.—
Siebenb. 75.50
Kroat.-Slav. 81.00
Banknoten 123.15
K. l. Mühl-Dulaten 5.83
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 2. October.) 161 50
Prioritäts-Obligationen 162 50
. 85 75
. 86 26

Erledigungen.

Concurs. 1-3
An dem evang. Volksschullehrer-Seminarium A. B. ist die Lehrer-Stelle für deutsche Sprache und Literaturgeschichte, Pädagogik und Bibelfunde neu zu besetzen. Der Anzustellende tritt in den Concretstatus der hiesigen Gymnasial-, Seminar- und Reallehrer ein, und erhält den Gehalt von 525 fl. ö. W., beziehungsweise den seinem Dienstalter entsprechenden höheren Gehalt, in beiden Fällen mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen.
Bewerber um diese Stelle wollen ihre, mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche bis zum **24. October 1. J.** bei dem Präses des unterzeichneten Presbyteriums einreichen.
Kronstadt, am 27. September 1869.
Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs. 1-3
Zur Besetzung der Cantor-Stelle in Sárkány wird hiermit der Concurs ausgeschrieben. Bewerber mögen sich bis zum **25. October d. J.** wenden an das
Presbyterium A. B. in Sárkány,
Regaralcher Districts.
Sárkány, am 5. October 1869.

Fremden-Liste.
Angelommen am 6. October 1869.
Römischer Kaiser.
Jakob Treischer, Eisenbahnbeamter; Jakob Forde, Eisenbahn-director, von Mediasch.
Ungarische Krone.
E. Lőrincz, Magistral-Secretär, von Kronstadt.
Mediascher Hof.
Peter Meyndt, ev. Pfarrer, von Niemesch. Simon Josef Ebel, Dechant, von Grob-Kopisch. S. Cereanu, Handelsmann, von Lugos.

An die Actionäre der Baafner Bader-Heilanstalt.
Die diesjährige General-Versammlung wird am **30. October d. J.**, Vormittag 9 Uhr, in dem städtischen Communitäts-Saale in Mediasch abgehalten werden.
Mediasch, am 3. October 1869.
Die Direction der Baafner Bader-Heilanstalt.

Nicht zu übersehen!
Gesetzlicher beehrt sich einem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das **Wein-, Bier- und Kaffeehaus sammt Billard** auf der Zöglergasse, ehemals „Demper“, als dessen Schwager, neuerdings übernommen hat, ladet alle früheren Gäste zu erneuertem Besuche und bittet um vielseitigen geneigten Zutritt, so der Gerechtigkeit für gute Getränke, als auch die prompte Bedienung auf das Beste Sorge tragen wird.
Hochachtungsvoll ergebenst
Robert Bodnar.

Hopfen.
Christliche Bestellungen auf diesjährigen feinsten bayerischen Hopfen zum ans haltendsten Bier, sowie auch auf erhaltenen vorjährigen, werden prompt und billig angeführt durch
Moritz Tuchmann
in Fürth (Bayern).

Hermannstädter Marktpreis
(in österr. Währung)
am 5. October 1869.

| Namen der Verkaufsstücke | Bestes fl. fr. | Mittlerer fl. fr. | Mindest fl. fr. |
|--|------------------|---------------------|-------------------|
| Nieder-österreich. Weizen | | | |
| Weizen | 4 40 | 4 13 | 3 87 |
| Halbfrucht | 3 33 | 3 7 | 2 80 |
| Korn | 1 93 | 1 87 | 1 80 |
| Gerste | | | |
| Hafer | 1 53 | 1 40 | 1 27 |
| Kulturgras | 1 93 | | |
| Erdäpfel | 93 | | |
| Nieder-österreichischer Zentner | | | |
| Wundmehl | 8 | | |
| Sammelmehl | 6 50 | | |
| Weißpölmehl | 5 | | |
| Schwarzpölmehl | 4 | | |
| Die nieder-österreichische Maß | | | |
| Erbfen | 16 | | |
| Linfen | 16 | | |
| Bohnen | 10 | | |
| Hirse | 16 | | |
| Zentner Heu gebundenes | 75 | | |
| ungebundenes | 70 | | |
| Stroh, Lager | 40 | | |
| Streu | 30 | | |
| Die n.-ö. Klaster hartes Holz | 10 50 | | |
| n.-ö. Pfund Rindfleisch | 21 | | |
| Retzen, gegossene | 40 | | |

Gesucht
wird eine **erfahrene Köchin**. Näheres bei dem Rechnungsführer zu Mikeszasza. 1-3

Die kais. königl.  auschl. privileg.
Holz-Stiften-Fabrik
von
Sigmund Kann & Co.
Pressburg. 1-3
empfiehlt ihr vorzügliches Erzeugniß.
Packung: in Kisten, Säcken und Pundpadeten.

Franz Assanek,
Fabriks-Inhaber in Wien,
Mariahilf, Stumpergasse No. 17,
beehrt sich hiermit seinen p. t. Geschäftsfreunden in Siebenbürgen die höfliche Anzeige zu machen, daß er zur Bequemlichkeit derselben eine
Fabriks-Niederlage in Hermannstadt,
großen Platz, im Rnth'schen Hause No. 188, ersten Stock, eröffnet hat, in welcher vorzugsweise carrirt, geblumt, melirt, Schnür- und Piqué-Barchent, Wintertücher in vier Sorten, dann Weisswaren, nämlich: Percalls, Batist-Clairs, glatte und faconirte Molls und Mousselines, Slips, diverse Gattungen Herren-Echapes, glatte und faconirte Molls und Mousselines, Plaid's, sowie noch viele andere Artikel in größter Auswahl vorrätzig sind.
Nachdem daselbst zu den **Wiener Fabrikspreisen** verkauft wird, sieht er einem gefälligen zahlreichen Zuspruche entgegen.
Hermannstadt, den 1. October 1869.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.
Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder.
DIE REVALESCIÈRE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöse Gehör- und Geisteschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Blähungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenschmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Typhus, Grippe, Scharlach, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Leberleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niebergelagerten, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlschmeckendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerhöchste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpften Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.
Schweize, Drenbraunen und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben.
J. Compere, Pfarrer

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen beabsichtigte, enthielt und von der vortheilhaften Revalesciere du Barry, welche erkanntermaßen auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette de Madrid).
Rom, den 21. Juli 1866.

Anerkennung von der hochhehlen Gräfin v. Castellan.
Rofredor, Grafschaft Down, Irland, 9. December 1854.
Die Gräfin Castellan läßt sich veranlassen, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente fehlgeschlagen, sie durch die kostbare Revalesciere von Du Barry von langjähriger Leiden an Nervenreizung, Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den stählernen Eosimus tadeln, der einige Ärzte veranlaßt, diesem heilbringenden Nahrungsmittel feindselig entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leidenen als heilsame Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellan gern beantworten.

Freienwalde a. D., den 27. December 1854.
Seit acht Tagen esse ich Du Barry's Revalesciere und befinde mich dabei erstaunlich wohl mit und ungestörtem Schlaf und völlig freiem Athem, welches ich seit so vielen Jahren entbehre. Dem Himmel und Ihnen sei Dank.
Boillet, Pfarrer.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.
Certifikat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizlay, Szeleny (Ungarn).
Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.
Am tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener
Joseph Vizlay, Arzt.
Mörzic, den 29. Juli 1867.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein.
Berlin, 6. Mai 1856.
Ew. Wohlgeboren Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen die Revalesciere hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits schriftlich geschehen. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit aussprechen und bin ganz bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen.
Ich bin hochachtungsvoll
r. Angelstein, Geheimer Sanitäts-Rath.

Langenau bei Marienthal, den 26. October 1856.
Der Gebrauch Ihrer Revalesciere scheint mir gegen meine Frau seit mehreren Jahren eingetretenen Unterleibs-Beschwerden, die weder durch Anwendung von Karlsbad, Teplitz und verschiedenen Pulvern und Bissen weichen wollten, sehr gut zu thun, und ich bin daher entschlossen, dieselbe fortzubringen und bitte mir mit umgehender Post noch 5 Pfund derselben zu senden.
Achtungsvoll ergebenst
der Landthats-Rath v. Polentz.

Brief von der hochhehlen Marquise de Bréhan.
Neapel, 17. April 1862.
Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit vielen Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu stehen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenanregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner unüthigen Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.
Marquise de Bréhan.

St. Romain-de-Jules, 27. November 1862.
Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Qual an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem
Zu bleicheren Bischen gestempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp., London, ohne welches keine echt sein können.
Englisches Gewicht 1/2 Pfund 1 fl. 10 fr. ö. W.
Brutto wiegend 1 " 1 fl. 80 fr. ö. W.
" " 2 " 3 fl. 50 fr. ö. W.
Jede Büchse enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Paris, 11. April 1866.
Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung übermäßig. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolade-Revalesciere, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Verabfolgung der Nerven, ersichendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.
Ihre dankbare
H. de Montlouis.
Abra, Provinz America, Spanien, 21. October 1867.
Chocoladee von unüthigen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel.
Perrin de la Hite, Vice-Consul von Frankreich.

Preise der Revalesciere.
Ein vortheilhaftes Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, fördert ersichenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolade, zu verursachen. — Verkauf in bleicheren Bischen zu 12 Tafeln = 1 fl. 10 fr.
Certificate Nr. 65715.
Paris, 11. April 1866.
Mein Herr! Ich habe die Revalesciere du Barry seit mehreren Jahren in Gebrauch genommen und bin ganz überzeugt, daß sie mir sehr nützlich ist. Ich kann Ihnen nur empfehlen, sie zu probiren, wenn Sie an irgend einer dieser Krankheiten leiden.
Ihre dankbare
A. Lespiat, Refretin.
Paris, 26. April 1856.
Mein Herr! Ihre Chocolade-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von allmählichen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.
Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.
Paris, 11. April 1866.
Mein Herr! Ich habe die Revalesciere du Barry seit mehreren Jahren in Gebrauch genommen und bin ganz überzeugt, daß sie mir sehr nützlich ist. Ich kann Ihnen nur empfehlen, sie zu probiren, wenn Sie an irgend einer dieser Krankheiten leiden.
Ihre dankbare
A. Lespiat, Refretin.
Paris, 26. April 1856.
Mein Herr! Ihre Chocolade-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von allmählichen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.
Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

DU BARRY & COMP., Freieung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.
Daselbstes Haus hat auch seine Etablissements unter derselben Firma:
77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a.M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszatory in Pressburg und durch alle Apotheken.
84-150

M. M. Steinhausen

Er mit Sonntag für das das Post Im hatjährig In vortreffl Redakten Th. St

Filial-Verkaufmann; in

Nr. 2

„Herman Westläumdung Die p bestrebungen U j e d o m e

„Gru Official, Ka der Hermann O. Wolf, Honved-Kreuzer (A m geb. Cyprien

Die ne mehreren fast Blätter behand „Wendung“ ei den nichts da nicht behauptet er versuche be stellen, weil be auf schlech re reich in Friede und seine Stell unserm vielge Ein besonderes eben der jüng scheint, nicht ge posten in St. Wien mögen u und Klugheit e letzte Zeit besta Ganz ähnliche folgte. Wenn d denbedürfnis, i dieser Monarchie ganz so groß, m sere Annerionen sich anschließen werden. Darin reich, die es sich tation kann bei Destreicher sic hielten; so gut man deutscheste Geschide sich e

Paris, Traupmann noch der Schwester be abgereist ist. D der Angeschuldigt daß derselbe nur Nachtrag man's sich heu nahm an dem Seite vernimmt dieser Angelegen vorgenommen w Schauplatz des den soll, weil m des Vater's ober zufolge dem Mö gefunden worden neral-Postdirektor unterzuchen, von tigen Post liegen mit einem Inda Paris, nam's des Rint Guebiller melde Mutter ist getren ziemlich genau, u bar. Er verließ Majchine, welche